Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 88. Hirschberg, Sonnabend den 1. November. 1851.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Königsberg, den 20. Oktober. Bei den Verhandlungen des preußischen Provinziallandtages haben die Fragen über die Gemeinde- und Kreisordnung die wichtigste Stelle in den Arbeiten des Landtages eingenommen. Die Hauptfrage war: ob das Bedürfniß empfunden wird, Stadt und Land einer gemeinschaftlichen gleichartigen Kommunalordnung zu unterwerfen, oder eine abgesonderte Gestaltung der Kommunalordnung nach den Verschiedenartigkeiten und Eigenthümlichkeiten von Stadt und Land aufrecht zu erhalten. Die Versammlung ging dabei von der Ansicht aus, daß die nur auf Landwirthschaft basirten Verhältnisse des platten Landes ganz andre Gesichtspunkte zu verfolgen haben und eine viel einfachere Gestalt erlauben, als die auf dem gewerblichen und industriellen Leben beruhenden Verhältnisse der Städte; daß der vom Lande ausgegangene Ruf nach einer Gemeindeordnung nicht auf ein Umwerfen aller bestehenden Bestimmungen und auf eine Einführung neuer, nicht passender Ordnung hingegangen sei, sondern nur auf eine Reform und auf Ergänzung der bestehenden Grundlagen, deren Mangelhaftigkeit unter andern auch darin bestehe, daß aus Mangel an deutlichen und ausreichenden Bestimmungen über die Polizeigewalt der Ortsvorstände und aus der nicht kräftigen Polizeiverwaltung die öffentliche Ordnung untergraben werde. Die früher schon gefühlten Mängel der Polizeiverwaltung sind durch die neuere Gesetzgebung noch dadurch vermehrt worden, daß die Polizeibehörden kein Strafrecht mehr, sondern nur die Anklagepflicht besitzen. Dadurch ist in die Polizeiverwaltung ein dem Gemeindewohl nachtheiliger schleppender Geschäftsgang gebracht und die Autorität der Polizeibehörde bedeutend geschwächt worden.

Stettin, den 24. Oktober. Bei Berathung der Gemeindeordnung hat der Provinziallandtag, überzeugt, daß Grundeigenthum und ständische Gliederung überall die Grundlagen eines naturwüchsigen Gemeindelebens sein müßten, einstimmig für die Trennung von Stadt und Land hinsichtlich der Gemeindeordnung gestimmt. Ebenso wurde die Immunität der Geistlichen, Kirchendiener und Elementar-Schullehrer von den Gemeindelasten und Gemeindediensten mit großer Majorität beschlossen. In Bezug auf die Wahl der Kreislandräthe wurde einstimmig beschlossen, des Königs Majestät die allerunterthänigste Bitte vorzutragen: die Landräthe aus den längere Zeit im Kreise angesessenen, von der Kreisvertretung gewählten und präsentirten Gutsbesitzern Allerhöchst ernennen zu wollen.

Görlitz, den 23. Oktober. (Br. Z.) Vorgestern wurde der Gefangenen-Aufseher Scheffer im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse, als er Abends mit Licht in eine Zelle trat, in welcher 4 Gefangene verwahrt werden, von einem derselben, Namens Gasch, einem wegen Diebstahls in Untersuchung befindlichen Schneidergesellen, mit einem Schemelbeine, an welchem ein Nagel befindlich, dermaßen über den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos mit schweren Wunden vom Platze getragen werden mußte. Die viere gingen dann aus der Zelle auf den Hausflur, wo ein mörderliches Geschrei entstand, und schlugen auf die sich Sammelnden ein, wobei einem ehemaligen Kreisrichter der Arm noch blutig geritzt wurde. Mit Hülfe der herbeigeeilten Nachbarn gelang es endlich der Wüthenden, welche zweifellos die Absicht eines völligen Ausbruches hegten, Meister zu werden und sie in sichere Verwahrung zu bringen.

Anhalt-Dessau.

Dessau, den 28. Oktober. Unser Ministerium strebt mit allen Kräften darnach, in den Schulen den Sinn für

Religiosität und wahres Christenthum zu heben und zu befestigen. So hat es in der letzten Zeit mehrere Schullehrer, die einige Neigung zu der früher florirenden Religionslosigkeit (Landtags-Religion genannt), ernstlich verwarnt und ihnen die strengen Pflichten ihres wichtigen Berufes eindringlich an's Herz gelegt.

Baden.

Karlsruhe, den 21. Oktober. Durch Verordnung des Ministeriums ist 17 Mitgliedern der demokratischen Partei zu Frankfurt a. M., meistens Theilnehmern an der ehemaligen Konstituante, der Eintritt in das Großherzogthum Baden versagt, und die Polizei ist angewiesen, falls diese Leute im Lande betreten werden, dieselben über die Grenze zu bringen. In den beiden Hessen und in Nassau sind ähnliche Maßregeln gegen auswärtige demokratische Wühler erlassen worden.

Neckargmünd, den 23. Oktober. Von den Bewohnern hiesiger Stadt wurden kürzlich 13 verhaftet. Dies geschah in Folge vorgenommener **Haussuchungen**, wo man revolutionäre Briefe und Schriften fand. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, und Ergebniß derselben ist, daß bereits heute fünf der Schuldigen in die Festung nach Rastatt gebracht werden. Exekutions-Truppen, welche von Mannheim aus hierher geschickt worden, sind bereits eingetroffen. Diese werden auf Kosten der Betheiligten unterhalten.

Würtemberg.

Stuttgart, den 26. Oktober. In der vorgestrigen Sitzung der Kammern der Abgeordneten wurde die verlangte Summe für Bundeszwecke von der Linken bestritten, welche sich gegen jede Verwilligung erklärte und selbst die Rechtsbeständigkeit des Bundes angriff. Schließlich wurde die verlangte Summe mit einer Majorität von nur zwei Stimmen bewilligt. In der Frage wegen Mehrbedarf für Gesandtschaften blieb das Ministerium in der Minorität. In der heutigen Sitzung hat die Kammer die Steuern auf **nur vier Monate** bewilligt.

Hannover.

Hannover, den 28. Oktober. Der Gesundheitszustand des Königs ist in den letzten Tagen ein sehr unbefriedigender gewesen, und hat sich im Laufe des letzten Tages eher verschlimmert, als verbessert.

Oesterreich.

Krakau, den 24. Oktober. **Der Empfang des Kaisers in den Salzwerken zu Wieliczka.** Ueber die beim Empfange des österreichischen Kaisers bei seiner kürzlichen Durchreise über Wieliczka in dem Salzbergwerke daselbst getroffenen Einrichtungen enthält eine Korrespondenz des Kraukauer „Czas" eine genaue Beschreibung. Die Bergmannschaft des Salzwerks hatte alle Sorgfalt angewendet, um den hohen Gast auf's würdigste empfangen zu können. Ein Triumphbogen bezeichnete den Weg, welchen der Kaiser zu seiner Einfahrt unter die Erde gewählt hatte, nämlich die in den Franzenschacht führenden Steigetreppen. Vor seinem Eingange nach unten nahm Se. Majestät eine bergmännische Tracht an, indem er sich einen aschgrauen seidenen Kittel, eine Art Pudermantel, anlegen ließ, einen grünen Bergmannshut auffetzte und in die Hand ein kleines Beil nahm. So gekleidet, stieg der Kaiser hinunter und begab sich unter Anführung des Salinen-Administrators Herrn Wogorki, des Bergraths Herrn Saulenfels und des Besteigers des Franzens-Schachtes, Herrn Hompesch, nach der in Salz ausgehauenen St. Antonius-Kapelle. Hier hörte er eine Messe und trat dann seine weitern Umgänge an. Zuerst hielt er in der sogenannten Michalowic-Kammer an. Diese schöne Stelle erhellte ein riesiger Kronleuchter von zwölf Centner Gewicht und aus Krystallsalz meisterlich verfertigt, worauf 500 Stearinkerzen brannten. Der Kronleuchter, welcher über den Köpfen der Zuschauer schwebte, hing von der Wölbung 21 Klafter tief herab. Hierauf wurde Se. Majestät in die Franzenskammer geleitet. Inmitten der Höhe durchschneidet diese Kammer eine Brücke, an deren Ende ein in Salz ausgehauener Obelisk zur Verehrung des verewigten Kaiser Franz sich erhebt. Jenen Obelisk und das Portal beleuchteten 500 Stück Lampen, und an den Boden der Kammer erhellten angezündete griechische Feuer in einem magischen Lichte die Kluft, welche sich unter den Füßen der auf der Brücke befindlichen Zuschauer öffnete. Ferner begab sich Se. Majestät in jene Kammer, welche nach allerhöchstdessen Vater Franz Karl ihre Benennung hat. In dieser Kammer erhebt sich eine schöne, ungeheure Pyramide; dieselbe ist aus Salz gehauen, 8 Klaftern hoch, und steht in der Vertiefung einer Salzwand, worüber sich eine Gallerie befindet. Diese Stelle war erleuchtet durch 900 bunte Lampen und 820 Stearinkerzen. Der Kaiser verweilte mit sichtlicher Befriedigung an dieser Stelle. Nachdem hierauf derselbe die mit griechischem Feuer erleuchtete Kammer des „Maximilian, Tafe und Wogorka" durschritten hatten, hielt er in der „Werner'schen Kammer an, woselbst die Bergleute in Gegenwart Sr. Majestät ein Stück Salzwand mit Pulver absprengten und hernach bermännisch zerstückelten. Von da ab begab sich der Monarch auf den Boden der Franzens-Kammer, von wo aus die vorerwähnte Brücke, welche durch 600 Lampen und 500 Stearinkerzen erleuchtet, mit Festons und Guirlanden behangen war, einen prächtvollen Anblick gewährte. Hierauf begab sich ferner Se. Majestät zum See, Resetti genannt, welcher in einer ungeheuern Höhle sich befindet. Die Ufer des See's und Wände der Höhle waren durch 900 Kerzen und 320 Lampen erleuchtet. Der Wiederschein so vieler Lichtflammen im Wasser, die rauschende Bergmusik und die unaufhörlichen Vivats gewährten ein erhabenes Schauspiel. Von hier wurde der Kaiser in die Steinhauser'sche Kammer geführt. Die zauberisch aussehende Kammer ist 45 Klaftern hoch. Die stärkste Beleuchtung ist nicht

im Stande, die ganze Höhe der Kammer dem Auge sichtbar zu machen. Beim Eintritte in diese Kammer wurde der Monarch durch Abfeuern von Mörsern begrüßt. Das von den Brechungen und Biegungen der Wände zurückprallende Echo dauerte mehrere Minuten lang. Die Erde zitterte unter den Füßen, und der Schall der abgefeuerten Schüsse glich Kanonenschüssen. Hier wurde Sr. Majestät eine Gnomenfahrt vorgestellt. Auf einer Leine von der Decke des hohen Gewölbes fuhren einige hundert Bergleute mit ihren Lampen herunter, wobei sie im Chore den erhabenen Psalm: „Kto się w opiekę poda Panu swemu“ (wer sich dem Schutze des Herrn anvertraut) sangen. Der Eindruck war unbeschreiblich, wie die Lichtchen und Stimmen von einer unsichtbaren Höhe herabfahrend, langsam in den Tiefen verloren gingen. Andere interessante und malerische Plätze, als: „Pierkowa Skala, Sielec, die verbrannte Kammer“, von denen jeder anders dekorirt und beleuchtet war, machten gleichfalls einen angenehmen Eindruck. Der Hauptempfang des Kaisers hat jedoch in dem unterirdisch formirten ungeheuern Saale „Letow“ stattgefunden. Dieser Saal bildet ein längliches Viereck, dessen Wände, Decke und Fußboden aus in einander laufenden Salzwunden bestehen. Ein dem Eingange gegenüber befindliches, die ganze Wand einnehmendes Transparent, welches durch 1200 Lampen erleuchtet war, stellte inmitten architektonischer Verzierungen das Wappen Sr. Majestät dar. Ueber dem Eingange der Chor für die Musiker. Der Saal war von einer Menge Gäste gefüllt. Als die Thüren des Saales geöffnet wurden und der Kaiser in denselben eintrat, wurde er mit dem Rufe: „Es lebe unser Kaiser und König“, freundlich begrüßt. Liebreich dankend, ging Allerhöchstderselbe inmitten der Reihe der stattlich und malerisch geputzten Krakauer und Krakauerinnen an den für ihn bestimmten Platz. Hier wurde Sr. Majestät eine überraschende Unterhaltung vorbereitet. Eine Dame und ein Herr, Hochzeits-Aelteste vorstellend, an der Spitze zwölf Krakauer Paare, bitten Se. Majestät um die Erlaubniß, ihm eine Krakauer Hochzeit vorstellen zu dürfen. Mit gewährter Erlaubniß traten dieselben in einen Kreis und bei den Klängen der Musik führten sie abwechselnd Tänze und Gesänge auf. Nach beendeter Hochzeit gab Se. Majestät in huldvollen Ausdrücken seine Zufriedenheit für den ihm in Wieliczka bereiteten Empfang zu erkennen, und verließ, nachdem er nur noch nach dem Namen des Ausführers der Transparente und künstlichen Feuer gefragt hatte, die Hauptstadt des Salzreiches.

Frankreich.

Paris, den 24. Oktober. Gestern ist in der Kapelle des Marquis von Pastoret ein Trauergottesdienst für die Herzogin von Angouleme gefeiert worden. Von heute an werden während 9 Tagen Seelen-Messen gelesen werden. An dem Begräbnißtage wird in allen Kirchen von Paris Trauergottesdienst stattfinden. Sämmtliche Legitimisten werden sechs Monate lang, wie bei dem Tode Karl X., Trauer anlegen. Fast alle Pariser Journale besprechen den Tod der Herzogin auf eine würdige Weise und lassen dem edlen Charakter der unglücklichen Tochter Ludwig XVI. alle Gerechtigkeit widerfahren. Sie drücken ihr tiefes Bedauern über das Schicksal einer Fürstin aus, die ihre Aeltern auf dem Schaffot und ihren Bruder in der Verbannung sterben sah, und die selbst dreimal aus Frankreich verbannt im Exil sterben mußte.

Durch die Einführung des Kriegszustandes in den beiden Departements Cher und Nievre hat der Präsident zu beweisen gesucht, wie wenig er sich von der bisherigen konservativen Politik zu entfernen gedenkt. Ueberhaupt thut er alles mögliche, um die öffentliche Meinung über diesen Punkt zu beruhigen. Dennoch ist die Unzufriedenheit in den höhern und mittleren Klassen bedeutend. Wichtig ist die Nachricht, daß der Staatsrath endlich das Gesetz über die Verantwortlichkeit des Präsidenten und der Minister ausgearbeitet und alle Umtriebe zu einer unkonstitutionellen Wiederwahl als Staatsverbrechen bezeichnet habe.

Der im Süden kommandirende General Rostolan hat an alle Corps-Befehlshaber eine Instruktion in Bezug auf den Gebrauch der Waffen gerichtet, und stützt dieselbe auf ein altes Gesetz, das zur Zeit des Bürgerkrieges in der Vendee erlassen wurde. Diesem Gesetz zufolge kann jeder kommandirende Offizier ohne vorhergehende Ankündigung Gebrauch von den Waffen machen, wenn Gewaltthätigkeiten gegen die Vertreter der öffentlichen Macht ausgeübt werden, wenn sich das besetzte Terrain nicht auf andere Art halten läßt, oder wenn der zuständige Civil-Beamte sie förmlich dazu auffordert. In allen andern Fällen kann eine dreimalige Ankündigung vorangehen. In den Departements, wo der Belagerungszustand herrscht, handelt der kommandirende Offizier ganz nach seinem Ermessen, ohne Zuziehung der Civil-Behörden.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß bei den neulichen Unruhen im Cher-Departement die Elementarschullehrer ein ihres Berufes würdiges Benehmen gezeigt haben. Die Behörden haben ihnen mit großer Befriedigung die verdiente Anerkennung gezollt. Im ganzen Departement hat sich nur ein einziger Elementar-Schullehrer so weit vergessen, an den demokratischen Unruhen Theil zu nehmen. Derselbe ist sofort seines Amtes entsetzt worden.

Paris, den 27. Oktober. Endlich ist ein neues und zwar folgendes Ministerium gebildet. Justiz: Corbin; Aeußeres: Turgot; Inneres: Thorigny; Handel: Casabianca; öffentliche Arbeiten: Lacrosse; Krieg: Leroy de Saint Arnaud; Marine: Fortoul; Finanzen: Blondel. Herr Maupas ersetzt den Polizei-Präfekten Carlier.

Großbritannien und Irland.

London, den 25. Oktober. Kossuth landete vorgestern Nachmittag in Southampton. Der „Madrid“, an dessen

Bord er sich befand, hatte eine besondere Flagge aufgehißt, zum Zeichen, daß er eine „Person von Distinction" an Bord habe. Die Schiffe, welche an der Mündung des Hafens ankerten, so wie alle Jachts der englischen Lords in jenem Theile der See (zwischen Southampton und Cowes), senkten die Seegel und zogen Ehrenflaggen auf. Der Mayor von Southampton fuhr dem Dampfer in einem Boot entgegen und stieg an Bord. Kossuth und um ihn seine Begleiter standen auf dem Deck. Er führte dem Mayor seine Frau und Kinder zu und versicherte, sich während seines Aufenthalts in Southampton allen Anordnungen desselben fügen zu wollen. Tausende waren am Landungsplatze versammelt und brachen in Willkommrufen aus. Musik und Glockengeläut begleiteten Kossuths Landung. Dieser bestieg dann einen von vier Pferden gezogenen, mit zwei ungarischen Fahnen und dem ungarischen Wappen verzierten Wagen. Der Andrang wurde immer größer, so daß man wegen möglicher Unglücksfälle besorgt sein mußte. Alle Fenster und Balkone waren vollgedrängt, aus allen wehten Tücher, und so ging es langsam bis nach der Wohnung des Majors. Unter neuem Hurrah wurde Kossuth aus dem Wagen ins Haus getragen. Kossuth zog sich nun auf kurze Zeit mit den Ungarn, die ihn erwartet hatten, in ein Zimmer zurück und hielt an sie eine Anrede in ungarischer Sprache. Dann erschien er an der Hand des Mayors auf dem Balkon und sprach, nach einigen Worten von Seiten des Mayors, zu der versammelten Menge. Diese verlangte darauf auch die Kinder zu sehen, welche, ein Mädchen und zwei Knaben, ebenfalls auf den Balkon geführt wurden. Am Schluß seiner Dankrede brachte Kossuth der Königin von England ein dreimaliges Hoch. Um 5 Uhr wurde er vom Mayor in der Stadthalle den Behörden von Southampton vorgestellt, empfing deren Bewillkommungs-Adresse und antwortete darauf in einer längeren Rede. Er rechnete es sich darin als besonderes Verdienst an, daß er in einer Zeit, wo die Tendenz nach Centralisation sich über den Kontinent und über sein Vaterland verbreitet habe, in einer Zeit, wo es Mode gewesen und gewissermaßen als ein Zeichen von Intelligenz gegolten habe, sich den Lehren der Centralisation zuzuneigen — mit einigen Gleichgesinnten sich diesem Streben entgegenstellt, denn er sei der Ueberzeugung, daß ohne Munizipalfreiheit keine praktische Freiheit Wurzel fassen könne, daß, mit ihr verglichen, selbst die Freiheit der Parlamente und die Verantwortlichkeit der Minister unbedeutend seien. In Frankreichs Verfassung habe er sogleich das Streben nach Centralisation als den Grund zu unausbleiblichen Stürmen erkannt. In England, das frei und glücklich bei seinen Munizipalfreiheiten in der Monarchie, und in Amerika, wo man dasselbe bei einer republikanischen Regierung finde, sei es, außer diesen gesegneten Institutionen, auch noch der im Volke verkörperte Geist dieser Institutionen, welche beide, aus einem Stamm hervorgegangene Nationen so glücklich und groß mache. Nach dem Schluß dieser Rede, die Kossuth, so wie die vom Balkon herab, in englischer Sprache hielt, wurde ihm vom Mayor eine Fahne und dann noch eine Adresse der Einwohner und Arbeiter von Southampton überreicht. Das große Bankett von Southampton soll morgen stattfinden. Gestern begab sich Kossuth nach dem Landsitz des Mayors in Winchester. Es sind Exkursionszüge nach Winchester von London aus angekündigt, um den londoner Enthusiasten Gelegenheit zu geben, Kossuth zu sehen, noch ehe er in die Hauptstadt kommt. In der gestrigen Gemeinderaths-Sitzung der City von London überreichte eine Deputation, aus Lord D. Stuart, Klapka, Graf Zamoyski und andern bestehend, eine Bittschrift, um die Erlaubniß in der Guildhall einen Ball „zum Besten der nothleidenden Polen und Ungarn" zu geben. Das Gesuch wurde nach wenigen Worten einstimmig gewährt. Kossuth soll sich gegen seine Freunde dahin ausgesprochen haben, blos bis zum 12. k. M. in England zu verweilen und dann „für möglichst kurze Zeit" nach Amerika gehen, an öffentlichen Banketten aber so wenig als möglich Theil nehmen zu wollen. Als ihm daher gestern das londoner Central-Kossuth-Comité eine Einladung zu einem Bankett überreichte, erwiderte er, er wolle keine Partei durch Ablehnung beleidigen, aber „sein Zweck in England bleibe immer der, für die eventuelle Erneuerung eines Kampfes in Ungarn thätig zu sein und nur da in die Oeffentlichkeit zu treten, wo er hoffen könne, möglichst viele und einflußreiche Personen für die Sache Ungarns zu gewinnen."

London, den 25. Oktober. Ein Maulthier-Zug mit einer Ladung von 2,800,000 Dollars für Nordamerika wurde auf der Landenge von Panama von einer Räuberbande angefallen, die bereits drei Maulthiere von der Kavalkade abgeschnitten und in die Wälder getrieben hatte, als die Begleitung ihnen nachsetzte und die Saumthiere zurückbrachte. Dies gelang jedoch nicht ohne einen verzweifelten Kampf, in welchem drei der Strauchritter auf der Wahlstatt blieben. Sogleich wurde ein Bote nach Panama geschickt, um den englischen Transport zu warnen. Derselbe legte sich eine tüchtige Bedeckung bei und kam daher unbelästigt in der Nacht des 24. September nach Chagres, als gerade der nordamerikanische Dampfer „Lafayette" in Flammen stand und den Hafen schrecklich beleuchtete. Der Brand war im Ingenieur-Magazin unter den Naphta-Fässern ausgebrochen und griff so rasch um sich, daß die Mannschaft mit Noth ihr Leben und das Hemd auf dem Leibe retten konnte. Außer 3000 Dollars hatte der „Lafayette" keine Ladung an Bord.

Aus Havanna vom 23. September schreibt man: „Vollkommene Ruhe herrscht auf der Insel Cuba; auch die Aufläufe in New-Orleans und die Mißhandlung spanischer Konsuln daselbst veranlaßten hier keinen Vergeltungsversuch. Man glaubt, daß in den Vereinigten Staaten eine Reaktion eingetreten und daß keine dritte Invasion zu befürchten ist. Auffallend scheint es, daß während der letzten Unruhen kein einziges britisches Kriegsschiff sich vor unserem Hafen gezeigt hat. Der Zuckermarkt ist still, aber die Preise sind fest.

So weit man bis jetzt urtheilen kann, wird die nächste Ärnte einen überreichlichen Ertrag geben."

Der Aufstand in den nördlichen Provinzen von Mexiko wird von den Nord-Amerikanern, wie sich erwarten ließ, mit sehr günstigen Augen betrachtet. Ausgebrochen ist die Revolution im Staat Temaulipas; an der Spitze stehen die Generale Canales, Carvajal und Gonzales, die bereits Carrijo genommen haben und auf Matamores losmarschiren sollen. Der „Buen Publico", der in Matamores erscheint, veröffentlicht zwei Proclamationen der Führer, aus denen hervorgeht, daß die Provinzen vor Allem eine selbstständigere Föderativ-Verfassung fordern; die Centralregierung sei theils ohnmächtig, theils despotisch, sie vernachlässige die materiellen Interessen der Provinzen, schütze die Grenzen nicht gegen die indianischen Räuberstämme und hemme doch jede Kraftentwickelung der Lokalbehörden und Bevölkerungen. Briefe aus New-York vom 11. Oktober sprechen die Zuversicht aus, daß die Bewegung gelingen und ohne Zweifel zur Bildung einer neuen Republik und zum Anschluß derselben an die Vereinigten Staaten, nach dem Beispiele von Texas, führen werde.

Von den Sandwichs-Inseln schreibt man unterm 5. Juli: „Beide Häuser der gesetzgebenden Versammlung haben mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität — die Minorität bestand aus blos 2 Stimmen — den König ermächtigt, für den Fall, daß Frankreich seine jüngsten Forderungen erzwingen wollte, die Inseln unter den Schutz einer befreundeten Nation zu stellen. Da England ein Protektorat dieser Art bereits einmal abgelehnt hat, so sind offenbar die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gemeint."

Mittel zur Vertilgung der Feldmäuse.

Bohren von Löchern reicht allein nicht mehr aus, wo die Feldmäuse in Massen sich zeigen und ganze Felder verwüsten, auch ist das Bohren, die Beaufsichtigung und Tödtung der Mäuse mit vielen Kosten verbunden und endlich kann auch nur stellenweise der Zweck hierdurch erreicht werden. Sicherer ist es wie folgt zu verfahren.

Man nehme ein Pfund geraspelte Krähenaugen, auch Brechnuß genannt (Nux Vomica), welche in jeder Apotheke oder in einer Drogerie-Handlung zu haben sind, koche dieselben mit 50 bis 60 Quart Wasser in einem Kessel mehrere Stunden, so daß aber noch circa dreißig Quart Flüssigkeit verbleiben; in diese Flüssigkeit schütte man nun einen berliner Scheffel Weizen, rühre selben innig mit der Flüssigkeit und lasse selben einige Stunden mit der Flüssigkeit quillen, füge einige Körner Anies, oder eine andere Mäusewitterung hinzu, und trockne dann das Ganze bei gelinder Wärme.

Dieser so bereitete Weizen wird nun auf die Felder, wo die Mäuse hausen, ausgestreut.

Sobald auch nur der geringste Theil von den Mäusen gefressen, sind sie vertilgt, indem die Wirkung der Krähenaugen ist, daß alles, was blind geboren, wie es bei den Mäusen der Fall ist, darnach stirbt.

Die Vermischung der Abkochung mit Weizen ist darum nothwendig, indem sich desselben die Hausthiere, als Katzen, Hunde rc., die auch blind geboren werden, zur Nahrung nicht bedienen.

Für Hasen, die bekanntlich nicht blind geboren werden, ist dieser so bereitete Weizen nicht nachtheilig, um so mehr, da derselbe mehr ein Grünfutter, was jetzt noch genügend vorhanden, liebt. Dr. Schröter.

Valeria.

(Beschluß.)

Was soll er von dem Vorgang glauben, der so schnell, so unerwartet ihn aus den dunklen, festen Mauern des Kerkers, aus einer feindlichen Festung, frei in das Lager der Seinen versetzt! War es ein Traum, den seine glühende Einbildungskraft geboren?

Hatte Valeria wirklich ihm den Retter gesendet, um hier in seligem Begegnen ihm die Leiden zu versüßen, deren er sich um ihretwillen dort in Feindes Mauern unterworfen?

Wer war der Jüngling, dem sie so schrankenlos ihr Vertrauen geschenkt, und dessen sprechende Geberde so reine, treue Liebe für ihn, den Unbekannten, verrieth?

Ein entsetzlicher Gedanke verwirrt auf einen Moment sein weiteres Sinnen. Wie, wenn sie, denkt er, mich aus der Feste entfernt hätte, weil sie meinen Tod nicht will und meine Nähe scheut? —

Wenn es nur Blendwerk gewesen wäre, ihr Versprechen, im Lager mir hier entgegentreten zu wollen!

Valeria! ruft er laut, vom zwiefachen Zweifel mächtig erschüttert. Valeria, und lebst du noch für mich in treuer Liebe, und wo, wo werde ich dich finden?

Ach! nur das Echo giebt in der Entfernung klagend der Liebe Flehen zurück! Valerien findet der Liebende nicht!

Und als er endlich, in unnennbare Wehmuth versunken, sich den Seinen stellt, die den stummen Gram, da er in Freiheit ist, nicht fassen können, sinkt Valeria, in Granada angelangt, an Marzella's treue Brust, und läßt mit den Thränen, die ihren Augen

entrollen, den Kummer ausströmen, der ihr Inneres zerreißt, und kämpfend mit dem seligen Bewußtsein des Geliebten Leben gerettet zu haben, dennoch den Sieg behauptet.

Und du glaubst, Gebieterin, unterbrach Marzella endlich die schmerzvolle Pause, um Valeria's Gedanken auf etwas Anderes zu leiten, du glaubst wirklich die Redoute erkennen zu können, wo jetzt Don Alonzo sich befindet?

Wohl, antwortete Valeria, das Haupt erhebend, wohl vermag ich es, von der Zinne des Eckthurms, der in Osten sein Haupt so kühn und stolz in die Wolken erhebt.

So laßt uns ihn besteigen, Herrin! fuhr Marzella fort, und gönne deiner Sklavin, den Ort zu erschauen, wo ihrer theuren Gebieterin Auge gewiß so gern weilt.

Valeria befolgte in williger Eile der Freundin Rath, und bald standen die hohen, schlanken Gestalten am äußersten Geländer, das des Thurmes Zinne umgab, und ihre Blicke schweiften hinaus, wo im hellen Glanze der strahlenden Morgensonne, auf fruchtbarer grüner Ebene, das Lager der Spanier-Kämpen sich ausbreitete. Leise Winde spielten mit den bunten, flatternden Fahnen, welche von den weißen, durch üppige, blühende Bäume hingestreuten Zelten wehten. Die hellen Strahlen der Morgensonne blitzten wieder von den tausend flimmernden Gewehren der in Gruppen stehenden oder gelagerten Krieger. Reges, thätiges Leben erstand mit dem frühen Morgen im Lager, und würde dem Auge ein ergötzendes Schauspiel geboten haben, wenn das Herz nicht von dem Gedanken durchdrungen gewesen: dieser schimmernde, erfreuliche Anblick ist die Glanzdecke nur, welche den finstern Abgrund voll Grausen und Mord bedeckt!

Und darum blickten beide Frauen schweigend und trauernd hinüber, und Marzella wagte kein leises: Wo? denn beredt und ganzer Seele voll blieb Valeria's Auge an einem Punkt wie festgezaubert hangen.

Das Herz der treuen Sklavin wußte, was dort zu finden sei.

Rascher Männertritt störte endlich Beide aus tiefem Schweigen auf. Etcheberry mit seinen Getreuen trat durch die niedere Thür heraus auf des Thurmes Zinne, und erschrocken wollten die Frauen sich entfernen, als Etcheberry's ungewöhnlich sanfte Stimme ihnen zu bleiben gebot.

Bleibt, ihr Beide, spricht er, Marzellen einen bedeutenden Blick zuwerfend, welcher des Mädchens Inneres erzittern macht, denn sie glaubt das Geheimniß der vergangenen Nacht verrathen. Bleibt! vor der patriotisch gesinnten Tochter brauchen wir ja wohl unsere Plane eben so wenig zu verbergen, als vor dieser treuen Dienerin unsers Hauses.

Darum naht, meine Brüder, und laßt uns den Ort erspähen, wo des klugen Spaniers Verrätherei an den Seinen uns so bedeutenden Vortheil zu verschaffen verheißt.

Ist es nicht jene Redoute? sprach er zu Hedero, dem ihm zunächst stehenden Offizier, indem er mit der Hand hinüber deutete ins feindliche Lager.

Und der Odem schwand aus Valeria's Brust. Etcheberry deutete auf den Punkt, der ihres Lebens höchstes Gut umschloß.

Ja, Herr, antwortete Hedero. Dort ist es, wo Pedro, im Verein mit unseren Kameraden, den Kanal gegraben und mit Pech, Schwefel und andern brennbaren Materialien gefüllt hat.

Möchte es dir gefallen, Herr, meinen Vorschlägen ein geneigtes Gehör zu schenken!

Und lächelnd, voll innerer Zufriedenheit, winkte Etcheberry ihm, fortzufahren, indem Valeria ihre ganze Kraft in ihr Ohr sammelte, um keins der Worte Hedero's zu verlieren.

Nun denn, fing dieser an, ich meine, Herr, du läßest heut' Abend ganz im Stillen unsere Truppen sich in jenes Gebüsch vertheilen. Der letzte Schlag der Mitternachtsstunde giebt dem aufmerksamen Pedro das Zeichen, den Zunder sogleich anzubrennen. Ehe drei Sekunden vergehen, fliegt die Redoute sammt der Besatzung in die Luft, die dadurch verursachte Erschütterung ist für unsere Krieger das Zeichen, ihre Fackeln anzuzünden und sich auf das feindliche Lager zu werfen. Die höchste Unordnung, in welche die Spanier durch diesen unvorhergesehenen Ueberfall natürlich gerathen müssen, macht uns leichtes Spiel, und ehe des morgenden Tages die Sonne ersteht, ist das Lager verheert, die Feinde vertilgt, und was noch

lebend sich regt, in unsern Händen. Brav, mein Hedero! jauchzte Etcheberry, sich freudig die Hände reibend. Es sei, wie du gesagt; dein kluger Rath werde genau befolgt; und nun laßt uns gehen, meine Brüder, die Anstalten zu treffen.

Lebe wohl, meine Tochter, fuhr er, zu Valeria gewendet, fort; der morgende Tag bringt uns einen gewissen, ruhmvollen Sieg; und ihr Frauen mögt nur eilen, du an ihrer Spitze, meine Tochter, dem Sieger Kränze zu winden, und durch eure liebevolle Anmuth die Sieger-Kronen glänzender zu schmücken.

Die Krieger entfernten sich. Zum Tode erbleicht und lautlos sank Valeria der in lautem Jammer ausbrechenden Marzella in die Arme; ihr starres Auge blickte noch einmal nach dem Orte, den Hedero bezeichnet. Ach! es war des geliebten Alonzo's Redoute.

Ein heißer, entsetzlicher Schmerz fuhr durch des Mädchens Brust; aber die bleiche, trockene Lippe blieb geschlossen, keine mildernde Thräne netzte das ersterbende Auge, und nur das lautere Schlagen des qualerfüllten Herzens verkündete der verzweifelten Marzella, daß die geliebte Herrin noch lebe.

Endlich schien in einen erhebenden Gedanken das verworrene Sinnen sich aufzulösen. Valeria hob das Auge zum Himmel empor, leise, unverständliche Worte bebten von den bleichen Lippen. Noch einen Blick, den letzten, sandte sie hinüber ins feindliche Lager, dann wandte sie sich, den Thurm zu verlassen.

Marzella's zarte Seele errieth der Herrin Entschluß und tief fühlend in eigener Brust, wie keine Freude mehr denkbar sei auf Erden nach einem Verlust, wie Valeria zu erleiden auf dem Punkte stand, beschloß sie, nicht wehren zu wollen, was diese unternehmen würde, im Gegentheil, behülflich zu sein nach Kräften, damit die letzte That, der letzte Trost nicht geraubt würde der Armen.

Sie wendet sich weg, um der Geliebten die Thränen zu verbergen, als diese am Abend sich in die männlich-kriegerische Kleidung wirft; sie reicht mit zitternden Händen, doch willig, Helm und Schärpe ihr dar, und umgürtet die Schlanke mit der mörderischen Waffe; und endlich sinkt sie, aufgelös't in tiefsten Schmerz, zu den Füßen der Theuren, und erfleht von der Bleichen, lautlos, zu thun, wozu ihr liebend Herz sie treibt, doch des theuern Lebens zu schonen, an welches auch das ihrige geknüpft ist.

Schweigend beugt sich Valeria auf sie herab. Schweigend giebt sie der treuen Vertrauten den letzten Abschiedskuß, und schweigend wankt sie endlich durch die Bogengänge der dunklen Burg, denn der ungeheure Schmerz, der auf ihr liegt, hat ihr die Kraft geraubt, sich aussprechen zu können.

Und das Zeichen wird der versammelten Menge gegeben, und der Festung Thore öffnen sich, um die Krieger zum verderblichen Ueberfall hinaus zu lassen. Valeria drängt sich, begünstigt von der Dunkelheit der Nacht, unbemerkt in die geschlossenen Reihen, und trennte sich, eben so im Wäldchen angelangt, den Weg zu erspähen, welchen sie zu gehen hat, um noch einmal als Rettungs-Engel dem Geliebten nahen zu können.

Wie mannichfach sich kreuzend die Gedanken auch waren, die am Morgen ihren Kopf wirrten, wie schwankend die Entschließungen, die ihre Brust erfüllten — jetzt war Alles hell in ihrem Innern, klar und deutlich bezeichnet lag die Bahn vor ihr, die sie zu wandeln hatte, um die Bestimmung ihres Lebens zu erfüllen.

Nicht kam in ihre hohe Seele der Gedanke, die Mauren verrathen zu wollen. — Zerfallen mit dem Glück, zerfallen mit dem Leben, konnte sie wohl einen beglückendern Ausgang sich denken, als die Ihrigen siegen zu sehen, des Geliebten Leben zu retten, oder mit ihm zu sterben?

Nur auf diesen Punkt richtete sich ihr Auge. Nur in diesem Gedanken lag Seligkeit für sie, und darum erstarben Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vor ihrer Seele, und darum wandte sie, blind und taub gegen alle Gefahren, die ihr drohten, die Schritte nach des Geliebten Aufenthalt.

Endlich kommt sie, ermattet, erschöpft an die feindlichen Vorposten, und ein furchtbares Halt! tönt ihr entgegen. —

Ich bin euch nicht feindlich gesinnt, stammelte sie den Spaniern zu, ich muß euern Anführer sprechen! Eilt, mich zu ihm zu führen; die Nachricht, die ich bringe, ist von höchster Wichtigkeit!

So laß uns ihm melden, wer du bist, damit er hierher komme, wenn es nöthig ist, daß er dich spreche, giebt ihr der Soldat zurück.

Und wie ihr Geist auch durch die Augen vorwärts fliegt, und wie lebhaft ihre Bewegungen verrathen, der Meldung zuvor kommen zu wollen, die Waffen der Feinde sind auf sie gerichtet, und nöthigen sie, ihr ungeduldig Herz gewaltsam zu bezwingen. In dem Moment erzittert der erste, bange Ton der Mitternachtsstunde vom Thurme herüber, und trifft mit ertödtendem Schmerz des Mädchens Brust. — Da trotzt sie den feindlichen Waffen; in namenloser Seelenangst entwindet sie dem vor ihr Stehenden die Lanze, und stürzt sich durch die Feinde, kühn die Verschanzungen überspringend, mit gräßlichem Tone hinaus rufend in die Nacht:

Hört ihr des Glockentones banges Wimmern? Es ist das Zeichen eures Todes!

Flieht! o flieht Alle, ihr Unglücklichen! Die Hölle ist unter euch! Flieht, ehe sie sich öffnet, euch zu verschlingen!

Ordnungslos, in höchster Verwirrung, stürzen die Spanier durcheinander, hierhin und dorthin flüchtend, die Waffen von sich werfend, und zwischen ihr Angstgeschrei tönt der Offiziere mächtig Halt! — Verrätherei! schallt es vom Munde des Anführers.

Stoßt ihn nieder, den Verräther, der unsere brave Schaar nur schrecken will! rufen viele Stimmen. Und die Waffen werden blank; doch Valeria, nicht achtend dieser gräßlichen Verwirrung, stürzt sich mit letzter, ersterbender Kraft auf Alonzo, der in dem Moment sich nahet, um ihn mit sich fort zu ziehen.

Fliehe du, dessen Leben zu retten ich gekommen! will sie rufen. Da trifft des Geliebten gewichtige Waffe der Theuren Haupt, mit dem furchtbaren Ruf: Zur Hölle mit dir, Verräther!

Der Helm entsinkt, die dunkeln Locken umwallen fessellos das schöne, erbleichende Gesicht, des halbgebrochenen Auges letzter Blick dringt in des Geliebten Seele, und im zärtlichsten Tone der heißesten Liebe haucht die erstarrende Lippe:

Ich wollte dich retten! o mein Alonzo!

Ihr Mächte des Himmels! — ruft in rasendem Wahnsinn der zusammenstürzende Jüngling.

Seine Arme umfassen die sinkende Geliebte.

In starrem Entsetzen stehen die Spanier, auf die Gruppe blickend, welche die schöne, sterbende Valeria und der unglückliche Alonzo bilden.

Vom Thurme herüber schwebt dumpf und klagend der letzte Ton der verhängnißvollen Mitternachtsstunde, und Fackeln werden sichtbar, der Wall scheint zu leben; der schrecklich verheerende Zunder faßt die gegrabene Mine. Mit rasender Schnelligkeit greift die Flamme um sich, und wie Valeria das Leben des Geliebten mit Gefahr des eigenen zu retten gedachte, so fühlte Alonzo die Seligkeit, mit ihr sterben zu können.

Fest, in wahnsinniger Lust, drückt er die brennende Lippe auf ihren Mund, und in inniger Verkettung schwangen die Seelen sich empor, die das irdische Geschick nicht zu trennen vermochte.

Die Mauren überfielen das spanische Lager von allen Seiten. Rettungslos war verloren, was im Augenblicke zuvor dem grausigen Verderben entgangen. Und —

Nach blutiger und grauenvoller Nacht tauchte still und groß die Sonne auf, um mit ihrem Schein die Vernichtung der Spanier, den Sieg der Mauren, den stillen, ertödtenden Gram der treuen Marzella zu beleuchten, die bleich, mit irrem Auge und aufgelöstem Haar am Grabe niedergesunken war, das Freund und Feind mit Ehrfurcht umstehet, und welches die beiden durch den gewaltsamsten Tod auf ewig vereinten Geliebten aufgenommen.

Verdienstliches.

Die evangelische Gnadenkirche zu Hirschberg erhielt von der verstorbenen verwittw. Kaufm. Walter ein Legat von 200 Thalern.

Die evangelische Kirche zu Buchwald, Kreis Hirschberg, erhielt, durch Vermittelung der Frau Patronin, von einem Ungenannten ein Geschenk von 100 Thalern; desgleichen die Schule zu Buchwald und Quirl 50 Thaler.

Die evangelische Gnadenkirche zu Landeshut erhielt von einer ungenannten Freundin ein Geschenk von 108 Thalern, von einer andern 20 Thaler. — Beides zu baulichen Verbesserungen in derselben.

(Nebst Beilage.)

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen in Hirschberg.

Sitzung vom 24. Oktober 1851.

Der Dienstknecht Wilhelm Scholz aus Buchwald wurde beschuldigt, vorsätzlich einen Menschen gemißhandelt zu haben. Er war mit der Dienstmagd seines Herrn in Streit gerathen, hatte dieselbe in das Gesicht geschlagen, daß ihr Auge mit Blut unterlief, und sie darauf zu Boden geworfen. Der Angeklagte gab zu, der Gemißhandelten eine Ohrfeige gegeben, und sie dann auf den Boden gelegt zu haben, behauptete aber von derselben durch Schimpfen gereizt und selbst angegriffen worden zu sein. Die letztere Behauptung wurde von den Zeugen nicht bekundet. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr R.-A. Aschenborn, stellte die ganze Thatsache als einen Streit zwischen Dienstboten, wie er öfter vorkommt, dar, und beantragte, da auch von den Zeugen bekundet worden war, daß die Verletzte noch an demselben Abend ihre gewöhnliche Arbeit verrichtet hatte, den Angeklagten, welcher durch Schimpfreden zu den Thätlichkeiten gereizt worden, mit keiner Strafe zu belegen. Der Gerichtshof verurtheilte den Scholz zu 3 Thaler Geldstrafe oder zu eintägigem Gefängniß, der Königl. Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 9 Thalern oder 3 Tage Gefängniß beantragt.

2. Dem Schenkwirth Heidrich aus Wernersdorf wurde zur Last gelegt, einen in seinem Schanklokal befindlichen Gast zur Thüre hinausgeworfen, und dann mit einem Stock gemißhandelt zu haben. Der Angeklagte behauptete hiergegen, er habe sich durch das Lärmen des erwähnten Gastes genöthigt gesehen, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen und den Ruhestörer aus der Stube zu entfernen, er habe aber hierbei weder einen Stock in den Händen gehabt, noch den Gast geschlagen. Diese Behauptung des Angeklagten wurde durch die Aussagen der Zeugen, welche bei dem Vorfall zugegen gewesen und unmittelbar an der Thür gestanden hatten, bestätigt. Der Gerichtshof sprach daher den Heidrich von der Anklage der Mißhandlung eines Menschen frei, wie dies durch die Königl. Staatsanwaltschaft beantragt worden war.

3. Der Gerichtsmann Prox aus Seiffershau war von einem Bewohner seines Dorfes aufgefordert worden, einen Betrunkenen, der sich nicht aus dem Hause des Letzteren entfernen wollte, und dort lärmte, vermöge seines Amtes zur Ruhe zu verweisen. Prox führte denselben auf die Straße, und schlug, da der Trunkene ihn gröblich beleidigte, diesen ins Gesicht, und warf ihn endlich zu Boden. Der Angeklagte bestritt die Mißhandlung, und behauptete, jener Ruhestörer sei so betrunken gewesen, daß er von selbst zu Boden gestürzt. Durch einen Zeugen wurde aber bekundet, daß Prox jenen Mann wirklich geschlagen. Der Königl. Staatsanwalt beantragte, mit Rücksicht auf die dem Angeklagten wiederfahrene Beleidigung, denselben wegen Mißhandlung eines Menschen zu einem Thaler Geldstrafe oder zu eintägigem Gefängniß zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage.

4. Die Bleicharbeiter Traugott Schröter aus Giersdorf und Gottlieb Fuckner aus Hynwasser sind wegen Diebstahls in Anklage versetzt worden. Beide wurden am Abend des 12. August durch einen Gensdarmen betroffen, wie sie gefüllte Säcke forttrugen. Als derselbe sie anhielt, warfen sie die Säcke weg, und entflohen. Jeder dieser Säcke enthielt 4 Metzen frisch ausgegrabene Kartoffeln. Später wurden die Namen dieser Beiden ermittelt. Die Angeklagten gestanden, diese Kartoffeln auf einem fremden Grundstück in Hermsdorf entwendet zu haben. Sie wurden nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft Jeder zu einem Monat Gefängniß, zum Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr, und zu einjähriger Polizei-Aufsicht verurtheilt.

5. Die unverehl. Karoline Friedrich aus Hirschberg hatte im Monat August d. J. zu Liegnitz eine Strafe wegen Vagabondirens verbüßt. Von dieser Zeit trieb sie sich geschäft- und arbeitslos umher, und meldete sich vor kurzer Zeit selbst zu ihrer Bestrafung. Sie wurde zu einem Monat Gefängniß und nachheriger Unterbringung in einer Besserungs-Anstalt verurtheilt.

6. Der Tagearbeider Heinrich Krebs aus Arnsdorf hatte am 15. April c. in Gemeinschaft mit dem Inwohner Tippolt von dort von der Bleiche der Erdmannsdorfer Fabrik zwei Stück Leinewand entwendet. Krebs hatte sich durch die Flucht der Bestrafung entzogen, war aber von Oesterreich ausgeliefert worden. Krebs gab zu, daß er dem Tippolt geholfen, als dieser mittelst einer langen Stange ein Stück Leinewand unter dem Zaun der Bleiche hervorgezogen, bestritt aber, daß er sich mit demselben zum Diebstahl verabredet, und behauptete, zufällig den Tippolt bei der Entwendung getroffen zu haben. Durch die erschienenen Zeugen wurde aber bekundet, daß sie den Krebs erkannt, als er behülflich war, die Leinewand hervorzuziehen. Durch den geständigen Tippolt war aber der Angeklagte überdies bezüchtigt worden, daß er bei dieser Gelegenheit ein zweites Stück Leinwand entwendet, und in den Sträuchern versteckt habe, und war diese Angabe dadurch bestättigt, daß die versteckte Leinwand aufgefunden worden war. Der königl. Staatsanwalt beantragte daher den Angeklagten wegen großen gemeinen, theils versuchten, theils vollendeten Diebstahls mit 6 Monat Gefängniß, Verlust der Nationalcocarde und einjähriger Polizei-Aufsicht zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte auf 4monatliche Gefängnißstrafe, im übrigen aber nach den gestellten Anträgen.

7. Der Tagearbeiter Carl Dittrich von Maiwaldau, war auf dem dortigen Dominio mit Dreschen beschäftigt. Als er Getreide in Säcken auf den Schüttboden tragen mußte, entwendete er von einem dort aufgeschütteten Vorrathshaufen eine halbe Metze Saamenkorn. Bei einer bei dem Angeklagten durch den dortigen Amtmann angestellten Haussuchung wurde noch ein halber Scheffel Korn vorgefunden. Der Angeklagte, der selbst keinen Acker besitzt, gestand die Entwendung des Saamenkornes ein, behauptete aber, daß er den halben Scheffel dadurch gewonnen habe, daß seine Frau auf den Feldern der Bauergutsbesitzer nachgerecht habe. Der als Zeuge anwesende Amtmann gab zu, daß dieses Nachrechen allerdings vorkomme, er selbst es aber nicht auf den Feldern des Dominii gestattete. Der Königl. Staatsanwalt beantragte demnach, da der Angeklagte in Diensten des Bestohlenen gestanden, denselben zu 3 Monat Gefängnißstrafe zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte, mit Rücksicht auf den in der Geringfügigkeit des entwendeten Objects liegenden Milderungsgrund, auf eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe.

4950. **Todes-Anzeige.**

Gestern Nachmittag um 4 Uhr entschlief nach kurzen aber schweren Leiden zu einem bessern Sein, unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine:

Fräulein Amalie Dreßler.

Mit der Bitte um stille Theilnahme, zeigen wir dies Verwandten und Freunden in tiefster Betrübniß hierdurch ergebenst an.

Greifenberg in Schlesien, den 27. Oktober 1851.

Die Hinterbliebenen.

4954. **Todesanzeige.**

Schmerzlich darnieder gebeugt widmen wir nahen und fernen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser braver Gatte, Vater und Bruder, der Gerichtskretschmer

Johann August Finger in Riemendorf,

nach zwar schwerem Leiden, aber sanft entschlummernd — seiner vor wenigen Tagen entschlafenen guten Mutter, in dem Alter von 49 Jahren, an den Folgen eines vor mehreren Jahren empfangenen Hufschlages, in jene bessere Heimath nachgegangen ist. Wir bitten um stille Theilnahme.

Sanft ruh Dein Staub! — der sel'ge Geist lebt dort
Weit über alles Irdische erhoben;
Ja ruhe sanft, uns bleibt das Trosteswort:
Was hier sich trennt, wird einst vereint dort oben!
Du Sel'ger wirst uns unvergeßlich sein,
Bis wir mit Dir des Wiedersehns uns freun.

Riemendorf und Kunersdorf, den 27. Oktober 1851.

Die trauernde Wittwe mit ihrem verwaiseten Kinde und die beiden Schwestern.

4928. **Hugo Gerber**

an das Herz seiner tiefgebeugten Mutter.

Räthsel ist des Lebens große Frage —
Auch mir ward zum langen Räthsel sie!
Soll es lösen sich in Deiner Klage,
Treues Herz, o dann löst es sich nie;
Denn nie, wahrlich, wirst Du ohne Thränen
Meines Schicksals Labyrinth erwähnen:
Und wo Jammer nur und Harm gedeihn,
Wollen Nacht und Räthsel heimisch sein.

Aber blicke auf zum Herrn der Sterne!
Er hat sie geschaffen und gezählt;
Er hat in der Ewigkeiten Ferne
Räthsel und Enthüllung mir erwählt:
Laß die süße Wahrheit Dich belehren,
Und die Ruhe wird Dir wiederkehren,
Und ein Morgenroth wird Dir ergraun,
Auch mein Loos enträthselt zu erschaun.

Weine nicht, weil in der Scheidestunde
Deine Mutterhand so fern mir war —
Stand ich mit dem Vater doch im Bunde,
Der mir „Rettung aus der Angst" gebar:
Der den Sohn Dir schnell hinweggenommen,
Wird zu Dir als Vater trostreich kommen;
Höre, was dort sein Gesalbter spricht:
„Dein Sohn — lebet; Mutter, weine nicht!" —

Hirschberg, im Oktober 1851. C. G. L.

4941. **Wehmüthige Erinnerung**

am einjährigen Todestage meines geliebten Vaters, des gewesenen Freihäuslers

Traugott Würfel zu Eichberg,

gestorben den 31. Oktober 1850.

Schon ist ein Trauer-Jahr entflohn,
Seit Du gingst ein zu Gottes Thron;
Ach! seufzte Ach! des Vaters Mund
In seiner letzten Todesstund'.

Gewidmet von seinem Sohn E**** nebst Frau.

Görtelsdorf, den 31. Oktober 1851.

4925. **Dem Andenken**

der weiland

Frau Christiane Rosina Langer,

geb. **Nerger in Södrich.**

Auf der Morgenröthe Flügel
Eilt' Dein Geist dem Himmel zu:
Unterm fernen Grabes-Hügel
Fand Dein müder Körper Ruh.

Viel gelitten, viel ertragen
Hast Du, Schwester, in der Still';
Doch, wem konntest du es klagen,
Wie Du warst der Launen Spiel?

Und Dein Sohn, Dein bester Freund,
War fern, wenn Dein Aug' geweint.
Dein ist nun die Siegeskron',
Jeder erndtet seinen Lohn!

Friedeberg a. Q., den 22. Oktober 1851.

Die sämmtlichen Geschwister.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 2. bis 8. Novbr. 1851).

Am 20. Sonnt. n. Trin. (Reformationsfest) Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Hr. Diak. Hesse.

Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.

Getraut.

Hirschberg. Den 24. Oct. Herr Ernst Gustav Otto Martin, Unteroffizier im Königl. Hochlöbl. 39. Inf.-Regim. zu Mainz, mit Jungfrau Charlotte Wilhelmine Emilie Gudenz. — Den 26. Iggs. Wilhelm Jentsch, Inw. in Kunnersdorf, mit Jgfr. Christiane Henriette Thiel. — Den 27. Friedrich August Rüdiger, Gefreiter beim Stamm des Königl. 2. Bat. 7. Landw.-Regim., mit Anna Rosina Linke aus Köben.

Schmiedeberg. Den 19. October. Anton Franz Fransky, Kretschambesitzer in Tiefhartmannsdorf, mit Auguste Ernestine Wilhelmine Binner. — Den 26. Johann Carl Hänke, Weber in Arnsberg, mit Ernestine Pauline Weist daselbst. — Den 27. Friedrich August Kallinich, Häusler u. Weber in Hohenwiese, mit Christiane Beate Franziska Ulrich daselbst.

Landeshut. D. 20. Oct. Johann Emanuel Köhler, Schuhm., mit Johanne Marie Wolf aus Schmiedeberg. — Wittwer Carl

Lanz, Schuhmachermstr., mit Igfr. Caroline Ernestine Tschirsig aus Haselbach. — Den 27. Wittwer Johann Gottfried Kluge, Getreidehändler, mit Frau Ernestine Gottliebe Caroline Markstein, geb. v. Tschirnhaus. — Wittwer Johann Gottlieb Krause, Dienstkn. in Michelsdorf, mit Johanne Juliane Beer in Weißbach.

Goldberg. Den 19. October. Carl Wilhelm Rückert, mit Johanne Eleonore Frimke.

Geboren.

Hirschberg. Den 29. Septbr. Frau Tischlerges. Furkert, e. T., Anna Bertha Mathilde. — Den 8. Octbr. Frau Blattbinder Albrecht, e. S., Carl Heinrich Oswald. — Den 11. Frau Maurer Walter, e. S., Ernst Heinrich.

Kunnersdorf. Den 28. Sept. Frau Fleischermstr. Brückner, e. T., Henriette Ernestine Pauline. — Den 16. Octbr. Frau Inw. Kambach, e. T., Auguste Ernestine.

Schmiedeberg. Den 16. Octbr. Frau Tischler Förster in Hohenwiese, e. S. — Den 21. Frau Zimmerges. Rudolph, e. S. — Den 24. Frau Weber Hertwig in Hohenwiese, e. S.

Landeshut. Den 15. Octbr. Frau Schuhmacher Alt in Ober-Schreibendorf, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 25. Octbr. Herr Carl Gottlieb Kade, Tischlermstr., 70 J. 6 M. 5 T. — Anna Amalie Marie, Tochter des Königl. Kreisger.-Salarien-Kassen-Controlleur Herrn Neumann, 3 J. 6 M. 2 T.

Grunau. Den 26. Octbr. Ferdinand Ketzler, Inw., 54 J.

Hartau. Den 27. Octbr. Iggs. Ernst Friedrich Wilhelm Dobschall, Maurerges., 26 J. 1 M. 22 T.

Straupitz. Den 28. Oct. Ernst, Zwillingssohn des Häusler Thierse, 5 M. 21 T.

Schmiedeberg. Den 15. Oct. Johanne Beate geb. Runge, Ehefrau des Großgärtner u. Ortsrichter Hrn. Exner in Arnsberg, 48 J. 5 M. 12 T. — Den 20. Carl Eduard, Sohn des Maurerges. Gröger, 3 M. 26 T.

Landeshut. Den 20. Octbr. Christian Gottfried Rücker, Leinwandappreteur, 77 J. 9 M.

Greiffenberg. Den 26. Octbr. Fräulein Amalie Dreßler, hinterl. Tochter des weil. Kaufmannsältesten Herrn Dreßler, 55 J. 9 M. — Igfr. Rosine Löchner, 62 J. — Johann Benjamin Nixdorf, Webermstr., 53 J. 10 M.

Hohes Alter.

Landeshut. Den 17. Octbr. Frau Christiane Henriette geb. Breiter, hinterl. Wittwe des verstorb. Leinwandappreteur Walter, 77 J. 9 M.

Verbesserung.

In vor. Nr. 87 d. Boten ist auf Seite 1394, erste Spalte am Ende, in dem Inserat Nr. 4895, die Unterschrift zu lesen, anstatt: Damenkleider-Verfertiger A. Koshe — A. Koske.

4933. **Montag den 3. November Handelskammer-Sitzung.**

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4955. **Bekanntmachung.**

Nachdem wir zur diesjährigen Einnahme der rückständigen und laufenden Kirchenstand-Zinsen folgende Termine anberaumt haben:

a., vom Montage dem 24. November c. ab bis 29ten desselben Monats einschließlich und

b., den 4ten und 11. December d. Jahres, an welchen Tagen, des Vormittags von 9 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, eine Deputation aus unserer Mitte in unserem Konferenzzimmer zur Erhebung bereit sein wird, ersuchen wir alle Zahlungspflichtige unserer werthen Kirchgemeinde hiermit freundlich: die zu berichtigenden Standzinsen in Einem dieser Termine, gegen Quittung, an jene Deputation zu zahlen.

Hirschberg den 27. Oktober 1851.

Das evangelische Kirchen- und Schul-Collegium.

Hälschner. Diettrich. Troll. Fischer. Tielsch. Müller. Vogt.

4942. **Bekanntmachung wegen Verpachtung der Kämmerei-Pertinenzien.**

Nachstehende hiesige Kämmerei-Pertinenzien, deren Verpachtung mit dem 31. Dezember 1852 abläuft, nämlich:

a.) alle Ackerstücke, auch die zum Pflanzberge gehörenden,

b.) alle Wiesen, auch die Schützen-Wiese,

c.) alle Gräserei, auch die in den Wallgraben befindliche,

d.) die Teiche zu Grunau und der Bachrand daselbst,

e.) sämmtliche Viehweiden-Parzellen,

f.) die Parzellen in den Sechsstätten und

g.) die Zwinger-Parzellen

sollen am

17ten November d. J., Vormittags 9 Uhr,

und folgende Tage, auf sechs Jahre, vom 1. Januar 1853 an gerechnet, an den Meist- und Bestbietenden in unserem Sessionszimmer

anderweit verpachtet werden, wozu zahlungsfähige Pachtlustige hierdurch geladen werden.
Das Verzeichniß der Pachtgegenstände ist, nebst den aufgestellten Bedingungen, in unserer Registratur einzusehen.
Hirschberg, den 28. Oktober 1851.
Der Magistrat.

4922. Für die hiesige Raths-Kanzlei wird ein Gehülfe gesucht, der gleichzeitig mit dem Registratur- und Expeditions-Fache einigermaßen vertraut ist. — An Honorar werden täglich 8 Sgr. gezahlt. — Hiernach reflektirende Bewerber haben ihre Gesuche unter Beifügung der Befähigungs-Zeugnisse bis zum 15. November c. portofrei bei uns einzureichen.
Hirschberg den 27. Oktober 1851.
Der Magistrat.

4943. Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule soll die Stelle eines dritten Lehrers, mit einem jährlichen baaren Einkommen von 180 rtl. und freier Wohnung, mit dem 1. Januar k. J. besetzt werden.
Qualifizirte Bewerber werden daher aufgefordert, sich bis zum 15. November d. J. unter Einsendung ihrer Zeugnisse schriftlich bei uns zu melden.
Bolkenhain den 29. Oktober 1851.
Der Magistrat.

4924. Nothwendiger Verkauf.
Das der Johanne Henriette Wilhelmine Kahl gehörige Haus, Nro. 23 zu Warmbrunn, Neugräflichen Antheils, ortsgerichtlich auf
112 Rthlr.
abgeschätzt, soll
den 1. Dezember c. Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle anderweit subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.
Hirschberg, den 21. Oktober 1851.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

4414. Nothwendige Subhastation.
Der zu Schmiedeberg sub Hypotheken-Nummer 15 belegene, dem Wilhem Reimann gehörige Oberkretscham, gerichtlich auf 817 Rthlr. 25 Sgr. 10 Pf. abgeschätzt, dessen Taxe und neuester Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehen ist, soll
am 19. Januar 1852, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.
Zu diesem Termine wird der, seinem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Karl Gottlieb Niepel, früher Großgärtner in Streckenbach, resp. dessen Rechtsnachfolger öffentlich vorgeladen.
Schmiedeberg, den 15. September 1851.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Klette.

4951. Nothwendige Subhastation.
Zur Fortsetzung der Subhastation des Heinrich Vogler'schen Hauses No. 274 hieselbst, abgeschätzt auf 107 Thlr. 15 Sgr., steht Termin auf
den 3. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle an und werden die wohnungsberechtigten Kinder der Wittwe Heidrich, Christiane geb. Rösler, zu diesem Termine mit vorgeladen. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind in unsrer Registratur einzusehen.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission
in Greiffenberg.

Auktionen.

4909. Dienstag, den 4. November c., Nachmittags 2 Uhr, soll auf der Insel hinter dem Armenhause pro 1851 der Schnitt der Korbweiden meistbietend und gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Hirschberg, den 27. Oktober 1851.
Die Forst-Deputation.

4960. Auctions Anzeige.
Donnerstag den 6. November c. von 9 Uhr Vormittag ab sollen im seitherigen Lazareth-Gebäude, dem Rektor Wittiberschen Hause auf der Zapfengasse, mehrere Lazareth-Utensilien, worunter namentlich 34 hölzerne Bettstellen, 1 Dutzend Holzstühle, mehrere Tische, eine Badewanne ꝛc. befindlich, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Hirschberg, den 30. Oktober 1851.
Die Lazareth-Commission.

4958. Freitag den 7. November c. Vormittag von 9 Uhr an werde ich im gerichtlichen Auktions-Gelasse zwei Wanduhren, zwei 2gehäusige silberne Taschenuhren, einen Secretair, einen Reisepelz, ein grün seidnes Kleid, ein Granaten-Halsband, Haus- und Wirthschafts-Sachen gegen baare Zahlung in Pr. Cour. versteigern.
Hirschberg, den 30. Oktober 1851.
Steckel, Auktions-Commissarius.

4886. Auktion.
Mittwoch den 5. Novbr. c., Vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthofe zum goldenen Löwen verschiedene männliche und weibliche Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, Kattune, wollene Zeuge, gestickte Tücher und Schürzen, sowie ein Klavier, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Schönau, den 25. Oktober 1851.
C. Müller, Auktions-Commissarius.

4952. Herzlicher, inniger Dank
den Herren Dr. Tscherner und Dr. Sachs, Wohlgeb., für die vor 3 Wochen an mir vollzogene glückliche Operation des grauen Staares. Durch dieselbe bin ich gleichsam dem Leben aufs Neue wiedergegeben; meine Freude und mein Glück ist daher unbeschreiblich groß. Nehmen Sie, meine größten Wohlthäter, öffentlich meinen Dank, da ich sonst meine Dankbarkeit nicht bezeigen kann. Gott erhalte Sie noch lange gesund, damit noch mancher Unglückliche und Leidende in Ihnen, gleich mir, den Retter finden möge.
Straupitz, im Oktober 1851. Karl Kunze.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4937. **Lotterie-Anzeige.**
Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden 4ten Klasse 104ter Königl. Klassen-Lotterie, welche bis zum 3. Novbr. c. bei Verlust des Anrechts, geschehen muß, bringe ich hiermit meinen geehrten Spielern in Erinnerung.
Löwenberg, den 29. Oktober 1851.
J. C. H. Eschrich.

4964.

Geschäfts-Verlegung.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich ergebenst an, daß sich mein Verkaufs-Lokal vom 26. Oktober c. a. an, nicht mehr auf der Langgasse, sondern in meinem eignen Hause Nr. 3 in der Tuchlaube befindet. Auch in diesem neuen Local um freundlichen Zuspruch ersuchend, versichere ich die allerbilligsten Preise.

Hirschberg. J. Landsberger.

4962. Bei meinem Abgange von hier nach Breslau sagt Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Hirschberg. J. Lohnstein.

4916. **Etablissement!**

Da ich mich hierorts als Uhrmacher etablirt habe, so verabsäume ich nicht, mich einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und der Umgegend bestens zu empfehlen und erlaube mir zu gleicher Zeit auf meine Auswahl neuer Uhren aufmerksam zu machen. Auch werden Reparaturen aller Arten von Uhren aufs Genaueste und zu den solidesten Preisen ausgeführt und leiste für neue Uhren sowie für jede Reparatur auf ein Jahr Garantie.

Löwenberg, im Oktober 1851.

Ewald Hoffrichter, Uhrmacher.
Wohnhaft am Nieder-Ring.

4930. **Ergebenste Anzeige.**

Dem geehrten hiesigen Publikum, so wie resp. Umgegend, die ergebenste Anzeige, daß ich mein schon seit zwölf Jahren geführtes bedeutendes Putzgeschäft, bestehend in einer Auswahl der modernsten Hüte, Hauben und Winter-Sachen, nach Neukirch bei Goldberg verlegt habe.

Bei einer Auswahl, die gewiß meine geehrten Kunden zufrieden stellen wird, versichere ich zugleich die reellsten Preise, und bitte, mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren. Neukirch bei Goldberg im Oktober 1851.

Joh. Hiller geb. Kretzig, wohnhaft am Ringe.

4976. **Bekanntmachung.**

Nachdem mir auf den Grund des § 68 der Verordnung vom 9. Februar 1849 die polizeiliche Genehmigung zur gewerbsweisen Anfertigung schriftlicher Aufsätze in außergerichtlichen Angelegenheiten ertheilt worden, erlaube ich mir dies hiermit ganz ergebenst anzuzeigen und meine Dienste anzubieten.

Bereitwilligst und prompt werde ich die mir zu werdenden Aufträge ausführen.

Schönau den 21. Oktober 1851.

Moritz von Arleben,
vormaliger Landräthl. Secretair.

4939. **Warnung.**

Ich warne hierdurch Jedermann, dem Brauergesellen Theodor Pohl von hier Geld oder Geldes-Werth zu borgen, da ich als Vater keine Schulden mehr für ihn bezahle.

Jauer den 30. Oktober 1851.

C. F. E. Pohl, Getreidehändler.

4959. Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich in Freiburg niedergelassen habe.

Dr. Bersu,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

4938. Mein Etablissement als Maurermeister in hiesiger Stadt, zeige ich hiermit ergebenst an, und bitte um geneigte Aufträge.

Jauer im Oktober 1851. Nusche, Maurermeister.

Verkaufs-Anzeigen.

4901. Wir beabsichtigen die uns gehörenden, an der südlichen Seite der Hartauer Straße gelegenen Wiesen von 8 Morgen 166 □Ruthen und die daran gränzende Ackerparzelle, von 1 Morgen 70 □R., zu verkaufen. Kauflustige erfahren das Nähere bei dem Mitunterzeichneten Rimann.

Hirschberg den 29. Oktober 1851.

Kießling. Scheller. Kirstein. Gebauer. Rimann.

4926. **Verkaufs-Anzeige.**

Eine erst vor 2 Jahren neu erbaute, lastenfreie, holländische Windmühle ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage

Löwenberg, den 27. Oktober 1851.

Friedrich Schröter, concessionirter Commissionair.

4891. **Bekanntmachung.**

Die Brauerei zu Ober-Mittel-Peilau, nahe bei Gnadenfrei und eine Meile weit von Reichenbach gelegen, alles massiv gebaut und in gutem Zustande, nebst Aeckern, Pferd, Rindvieh und sämmtlich dazu gehörigen Inventarien, ist sofort zu einem soliden Kaufs- und Anzahlungspreise aus freier Hand zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen giebt Auskunft Joseph Gergler, Brauereibesitzer.

Ober-Mittel-Peilau, den 25. Oktober 1851.

4893. **Haus-Verkauf.**

Unser in Liegnitz sub No. 551 am kleinen Ringe sehr frequent gelegenes, vier Etagen hohes Eckhaus mit Verkaufs-Gewölbe und 100 Ellen Bruchland, beabsichtigen wir Familienverhältnisse halber, ohne Beihülfe eines Dritten, zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende belieben sich Behufs Näherem zu wenden an Charlotte Mätke in Liegnitz, und an den Kaufmann G. R. Seidelmann in Goldberg.

Auch ist durch uns eine Wachs-Bank mit vollständigem Zubehör käuflich zu erlangen.

4946. **In Marklissa stehen aus freier Hand zu verkaufen:**

1., das Haus Nr. 163, sehr geräumig und mauerfest;
2., das Haus Nr. 164, kleiner;
3., eine 1832 massiv erbaute Scheune;
4., eine hölzerne Scheune;
5., ein Teich;
6., eine Kirchen=Loge;
7., drei Kirchenstände für Männer und zwei dgl. für Frauen.

Marklissa, den 27. Oktober 1851.
Anna Wollmann, wohnt z. 3. Haus Nr. 3.

4931. **Verkaufs=Anzeige.**

Mein hier am Markt, dem Rathhause gegenüber belegenes, massives Haus, 3 Fenster Front, worin seit 50 Jahren ein Kurz= und Victualien=Handel betrieben worden ist, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe enthält 5 bewohnbare Stuben mit 2 Alkoven, ein Verkaufsgewölbe, einen Keller, ein Hinterhaus, worin eine Stallung und Holz=Remise sich befinden. Nähere Auskunft darüber ertheilt auf portofreie Anfragen der Unterzeichnete. Reelle zahlungsfähige Käufer können sich jederzeit melden bei

Schmiedeberg. Johannes Böhm.

4832. **Verkaufs=Anzeige.**

Meine in der Liegnitzer Vorstadt vortheilhaft gelegene massive Schmiede=Nahrung mit 2 Feuern und vollständigem Handwerkszeuge, 3 Stuben, einem Gewölbe, Wagenschuppen, Hofraum und kleinem Gärtchen bin ich Alters wegen willens zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer erfahren das Nähere beim Unterzeichneten. Schriftliche Anfragen werden portofrei erbeten. Jauer im Oktober 1851.
Hamann, Schmiedemeister.

4841. Unterzeichneter ist Willens, sein **Haus** mit neu erbauter **Schlosser=Werkstelle**, worin seit 15 Jahren die Schlosserei mit gutem Erfolge betrieben worden ist, sofort zu verkaufen. Das Werkzeug dazu kann auf Verlangen mit angenommen werden. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Eigenthümer.

Parchwitz, den 22. Oktober 1851.
Schubert, Schlossermeister.

4836. Eine **Schmiede** im besten Bauzustand, mit vollständigem Handwerkszeuge, in einem großen Bauerndorfe, steht sofort veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Schmiedemeister, welche sich gut auf eiserne Wagen verstehen, finden ihr gutes Auskommen. Nähere Auskunft ertheilt der Kommissionsagent und Schenkwirth Eduard Schröter in Ober=Niederleisersdorf bei Goldberg.

4945. **Marinirte Forellen** sind auf Bestellung, sowie **marinirte Heringe** jederzeit zu haben bei
Verwittw. Endler am Burgthor.

4932. **Zur gefälligen Beachtung.**

Von der von mir erfundnen neuen Flachsbrech=Maschine, welche im In= und Auslande ihren Ruf immer mehr begründet, ein Dürren des Flachses übrig macht und die Bearbeitung desselben selbst schwächlichen Personen ermöglichet, ist ein Modell auf kurze Zeit bei Herrn Kaufmann Seidel in Jauer nebst Proben ausgestellt, und nimmt derselbe Bestellungen auf dieselbe mit einem Angelde von 3 rtl. gütigst an, die nach der Reihefolge sofort von mir effectuirt werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Seidel.
Breslau den 20. Oktober 1851.
v. Knobelsdorff,
Premier=Lieutenant a. D. und Geometer.

4835. **Von der Leipziger Michaelis=Messe empfing das Mode=Schnittwaaren=Geschäft von**

Gustav Strauß in Goldberg

aus den vorzüglichsten Bezugsquellen, die größte und geschmackvollste Auswahl **neuer** seidner, wollner und halbwollner **Mäntel= und Kleiderstoffe — Double=Shawls,** 10/4, 12/4, 14/4 **Winter=Umschlagetücher, wiener u. türkische Tücher.**

Für **Herren** eine reichhaltige Auswahl englischer und französischer **Westen, Schlipse, Shawls, Sibiriennes u. Calmuks** zu Winter=Paletots, **Beinkleider=Bukskins** ꝛc.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von **Möbel= und Gardinenstoffen,** weiße und bunte **Rockflanelle, reinwollne Gesundheitsflanelle,** so wie dergleichen **Unterjäckchen, Beinkleider, Leibbinden** ꝛc. zur gütigen Beachtung.

Gustav Strauß.

923. ☞ Geburtstags- und Neujahrs-Wünsche und Kränze à ½ Sgr., illuminirte Bilderbogen ½ Sgr., feine Schreibbücher mit bunten Umschlägen à 1 Sgr., desgleichen mit rothen Linien ½ Sgr., feinstes Zeichenpapier à ½ Sgr., Schulbleistifte ohne Stücken 2 Pf., groß Royal grau und braun Packpapier, das Buch 2½ Sgr., desgleichen mittelgroß à 1 Sgr., Federposen, das Hundert 4, 4½ und 5 Sgr., feine Schulstahlfedern 144 Stück 6 Sgr., bei

A. Waldow in Hirschberg.

4963. **Einem geehrten Publikum erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die hiesige Schloßmühle übernommen, möglichst zweckmäßig eingerichtet und jetzt in Betrieb gesetzt habe. Dem zu Folge sind vom 3ten Novbr. d. J. ab nicht nur alle Sorten Weitzen- und Roggen-Mehl, Futter ꝛc. zum Verkauf vorräthig, sondern es wird auch jede Quantität Getreide zum Vermahlen, so wie zum Ankauf angenommen.**

Zu gleicher Zeit empfehle ich mich zur Ausführung aller Arten Mühlenanlagen.

Erdmannsdorf, den 1. Novbr. 1851.

Laeßig,
Mühlen- und Baumeister.

Kauf-Gesuche.

4968. Kranke noch nicht in Fäulniß übergegangene Kartoffeln kauft das Dominium Ober-Langenau bei Lähn.

4812. **Aepfel jeder Art**
kauft Laband.

4736 **Alle Sorten Aepfel**
kauft C. S. Häusler.

Zu vermiethen.

4961. Aeußere Schildauer Straße ist im ersten Stock eine Vorder- und eine Hinterstube, beide mit Alkoven, getheilt oder zusammen, zu vermiethen und bald zu beziehn.
Das Nähere beim Maler Uhrbach.

Personen finden Unterkommen.

4947. Ein Hülfslehrer, bereits einige Jahre bei Schule und Kirche praktisch geübt, kann sich für die Cantorschule in Schreiberhau melden bei dem Pastor Standfuß.

4918. Ein Schleusser, der kräftig ist, und den Willen hat eine Heerde Vieh gut zu verpflegen, und dessen Frau die Milchwirthschaft zu führen versteht, findet auf dem Dominium Waltersdorf bei Lähn, vom 1. Januar 1852 ab, ein gutes Unterkommen. Bewerber können sich daselbst melden und die näheren Bedingungen erfahren.

4927. In Freiwaldau, Kreis Sagan, ist die 2te Lehrerstelle vacant und sogleich zu besetzen. Dotation: 40 Thlr. Gehalt und ganz freie Station. Persönliche Meldung wird verlangt. Adolf Tietsch, Lehrer.
Freiwaldau, Kr. Sagan, den 26. Oktober 1851.

4866. **Musiker-Gesuch.**

Brauchbare Musiker finden gegen einen Gehalt von monatlich 5 Thalern und freier Station ein baldiges und dauerndes Engagement. Bei außergewöhnlichen Leistungen wird der Gehalt erhöht. Bei Engagements, welche bis zum 15. Novbr. d. J. abgeschlossen werden, wird die Hälfte des postmäßigen Reisegelds gleich beim Antritt erstattet. E. Leopold, Stadt-Musikdirektor
zu Lissa im Großherzogthum Posen.

4778. **Ein Färber,**

der das Stückfärben in Baumwolle in hellen und dunkeln Farben gründlich versteht, kann unter sehr vortheilhaften Bedingungen dauernde Beschäftigung finden.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

4936. Ein Bedienter, der militairfrei und unverheirathet ist, auch die Gärtnerei versteht, kann Anstellung erhalten. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuch.

4953. Einen Schuhmacher-Lehrling sucht
Schwartz, Schuhmachermstr. zu Hirschberg.

4944. **Gefunden.**

Ein Packet, wahrscheinlich Karten, ist von Unterzeichnetem gefunden worden, und kann der sich legitimirende Eigenthümer dasselbe in Empfang nehmen in Nr. 396, beim
Hirschberg. Kunstgärtner Krause.

Gefunden und Verloren.

4940. Es hat sich bei mir ein brauner Jagdhund mit weißer Brust und Kehle eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer wolle sich denselben, gegen Erstattung der Futterungskosten und der Insertionsgebühren, abholen.

Desgleichen ist mir ein schwarz- und braungebrannter Jagdhund, im ersten Felde, abhanden gekommen. Der ehrliche Finder, der mir denselben zustellt, empfängt außer Futterungskosten noch eine angemessene Belohnung.
Hoffmann, Gastwirth in Merzdorf bei Landeshut.

Verloren.

4935. Mittwoch den 22. Oktober wurde von der Nepomuck-Brücke bis zum neuen Thor ein weißes Schnupftuch mit den Buchstaben A. L. und der Nummer verloren. Der Finder wird gebeten es in No. 10 gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

4966. Drei Gänse, welche am Dienstag, den 28. Oktober, durch einen Hund verjagt, ihre Heimath nicht wiederfanden, erbittet sich gegen gute Belohnung zurück
Hirschberg. Altmann.

4892. **Geldverkehr.**

2800, dann dreimal 1000 und dreimal 400, einmal 500, 300 und 200 Thaler sind gegen Sicherheit auf ländliche Besitzungen sofort zu vergeben.
D. Härtel, Commissions-Agent in Goldberg,
unter dem großen Gefälle.

Einladungen.

4970. Heute, Sonnabend als den 1. Novbr. zum Abendbrodt, Hamburger Globs und Montag den 3. frisch gesottene Karpffische, wozu ergebenst einladet

J. Ecke im Landhause zu Gunnersdorf.

4965. Zur Nachkirmes, auf Sonntag den 2. und Montag den 3. d. M., wobei Sonntag Konzert und Montag Konzert und Tanzmusik stattfindet, ladet zu frischgesottenen Karpfen, frischen Kuchen u. s. w. freundlichst und ergebenst ein in die Brauerei zu Nieder-Berbisdorf

Berbisdorf den 1. November 1851.

W. Schilling, Brauer.

4969. **Ergebenste Einladung**
in die
Brauerei zu Erdmannsdorf
beim Schlusse der Kirmes.

Sonntag, den 2. Nov. frische gute Kuchen, Speisen und Getränke, Montag, den 3. bei schöner Witterung Garten-Concert, und Abends Kirmes-Ressourcen-Ball, wozu ein hochzuehrendes Publikum von Stadt und Land zu einem fröhlich heitern Abend hiermit ergebenst eingeladen wird. Musik vom Musikdirigent Herrn Heilmann aus Schmiedeberg. Um gütigen Besuch bittet

Leopold Schmidt, Brauer-Meister.

4948. Zu einem
Stich-Scheiben-Schießen um Karpfen
Montag und Dienstag, den 3. und 4. Novbr.,
ladet freundlichst ein:

Der Brauer Weiner in Buchwald.

Kirmes in Hermsdorf u. K.

Unterzeichneter ladet auf Dienstag den 4. November (bei günstiger Witterung) zu Nachmittag- und Abend-Konzert, unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Elger, so wie zum Abendbrot, seine Freunde und Gönner ganz ergebenst ein Tietze.

4934
Zur Kirmes in Fischbach,

auf Donnerstag den 6. und Sonntag den 9. November c., wo Tanzmusik stattfindet, und für frische Kuchen, so wie warme und kalte Speisen bestens gesorgt sein wird, ladet ergebenst ein der Coffetier Hübner.

4949. **Einladung zur Kirmesfeier**
auf Mittwoch den 5. November, Ball ohne Entrée, und Sonntag den 9. November Tanzmusik. Zu gleicher Zeit findet ein Lagenschieben um fettes Schweinefleisch statt.

Grenzdorf, den 27. Oktober 1851.

T. Scheeler, Scholtisei-Besitzer.

4929. Einladung.

Zur Kirmesfeier ladet zu einem Scheibenschießen aus Pürschbüchsen auf Donnerstag den 6. November ganz ergebenst ein Krischke, Brauermeister.

Schönwaldau, den 29. Oktober 1851.

4967. Ergebenste Anzeige.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern theile ich mit, daß von jetzt an alle Sonntage bei günstiger Witterung Tanzvergnügen stattfindet.

Kleinaupa, die Grenzbaude genannt, den 28. Okt. 1851.

F. A. Blaschke.

Wechsel- und Geld Cours.
Breslau, 28 October 1851.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	142 1/6
Hamburg in Banco, à vista	—	150 5/6
dito dito 2 Mon.	150 1/3	149 5/6
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 23 1/12	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	100 1/12	
dito - - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	95 1/2	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	95 1/2	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113 2/3	—
Louisd'or - - - - - - - - -	109 1/3	—
Polnische Bank-Bill. - - -	—	94 3/4
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	82 3/4	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C	88 11/12	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl	122	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p C.	103 1/4	—
dito dito dito 3 1/2 p C	94 1/12	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3 1/2 p C	96 1/2	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	103 1/4	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	—	95 1/2
Disconto - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 28. October 1851.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	133 Br.
= = B. - - - - - - -	121 Br.
= = Priorit. - - - - -	98 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	74 3/4 Br.
= = = Priorit.	—
Köln-Mindener - - - - - -	—
Niederschl.-Märk. - - - - -	92 3/4 G.
Sächs.-Schl. - - - - - - - -	—
Krakau-Oberschl. - - - - -	78 3/4 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. - - - - -	[illegible]

Getreide-Markt-Preise.
Hirschberg, den 30. Oktober 1851.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	16	—	2	10	—	2	2	—	1	17	—	—	22	—
Mittler	2	12	—	2	7	—	1	27	—	1	15	—	—	21	—
Niedriger	2	10	—	2	3	—	1	24	—	1	12	—	—	20	—

Erbsen | Höchster | 1 | 25 | — | Mittler | 1 | 20 | —

Schönau, den 29. Oktober 1851.

	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	10	—	2	2	—	1	25	—	1	12	—	—	26	—
Mittler	2	8	—	2	—	—	1	23	—	1	10	—	—	24	—
Niedriger	2	6	—	1	23	—	1	20	—	1	8	—	—	22	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl. 19 sgr.

Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.